

Luzern, 16. Juni 2014
Seite 1/9

Kurzbericht: Resultate der persönlichen Umfrage 2014 im Bezirk Küssnacht bei Personen ab dem 55. Altersjahr



Bild: Franca Pedrazzetti

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	3
2. Gestaltung und Vorgehen bei der Umfrage.....	3
3. Wohnen heute und morgen.....	3
4. Nachbarschaftshilfe heute und morgen.....	5
4.1. Zeitgutschriften	7
5. Informationsstand	8
6. Weiteres Vorgehen und Ausblick.....	9

1. Ausgangslage

Die Idee zu der nun durchgeführten Umfrage entstand beim Seniorenrat Küsnacht vor rund zwei Jahren. Der Seniorenrat Küsnacht ist der Überzeugung, dass sich im Bezirk Küsnacht in den nächsten Jahren verschiedene Fragen akzentuieren werden, welche im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel respektive der Alterung der Bevölkerung stehen.

Für den Seniorenrat Küsnacht standen dabei die Themen Wohnen im Alter, Nachbarschaftshilfe resp. freiwilliges Engagement sowie Informationsstand der Bevölkerung über verschiedene Stellen im Bezirk, welche sich mit Altersfragen befassen, im Vordergrund.

2. Gestaltung und Vorgehen bei der Umfrage

Für den Seniorenrat Küsnacht war das klare Ziel, eine persönliche Umfrage durchzuführen (das heisst, direkte Gespräche zu führen und nicht nur einen Fragebogen zu verschicken o.ä.).

Ausserdem wollte er 10 % der Bevölkerung über 55 Jahre erfassen, was bedeutet, 350 Personen auf rund 3500 Personen ab 55 Jahren im Bezirk Küsnacht. Ausgenommen sind jene, die schon in betreuten Wohnungen respektive in den Pflegeheimen sind. Zu diesem Zweck hat der 20 Mitglieder zählende Seniorenrat weitere 50 Befragerinnen und Befrager rekrutiert, einschliesslich der Schlüsselpersonen des Bezirks, welche die Befragung der fremdsprachigen ausländischen Bevölkerung vornahmen.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern –

Soziale Arbeit wurden der Fragebogen überarbeitet sowie das Adress-Sample beim Bezirk zusammengestellt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Altersgruppen 55+ (jeweils in 10-Jahresabständen), Anteil Männer und Frauen sowie Anteil Schweizer/innen und Ausländer/innen der Verteilung im Bezirk entsprach. Die Hochschule stellte auch den computertechnisch auswertbaren Fragebogen zur Verfügung und hat schliesslich die Auswertung vorgenommen.

Die 70 freiwilligen Befragerinnen und Befrager wurden im Dezember 2013 durch die Hochschule Luzern geschult und haben anschliessend zwischen Januar und März 2014 Gespräche mit Freiwilligen geführt. Im Februar 2014 wurden bei einem Zwischenhalt die vorläufigen Ergebnisse vorgestellt und Fragen diskutiert, welche sich bei den ersten Interviews ergeben hatten. Das Ziel, 350 Einwohnerinnen und Einwohner über 55 Jahren zu befragen, wurde erreicht.

3. Wohnen heute und morgen

Beim Thema Wohnen ging es vor allem um die Frage, welche Wohnformen in welchem Preissegment gefragt sind sowie um die Einschätzung des zukünftigen Bedarfs an betreuten Wohnungen.

Der Anteil von 60.7% Wohneigentum ist sehr hoch, sowohl im kantonalen wie auch im schweizerischen Vergleich. Laut LUSTAT (Jahrbuch 2012) liegt der Anteil an Wohneigentum in der Schweiz bei rund 35%, im Kanton Schwyz bei rund 46%. Typisch ist dabei der eher höhere Anteil an Wohneigentum in eher ländlich geprägten Kantonen.

Für die Bevölkerung 55+ in Küsnacht gilt heute:

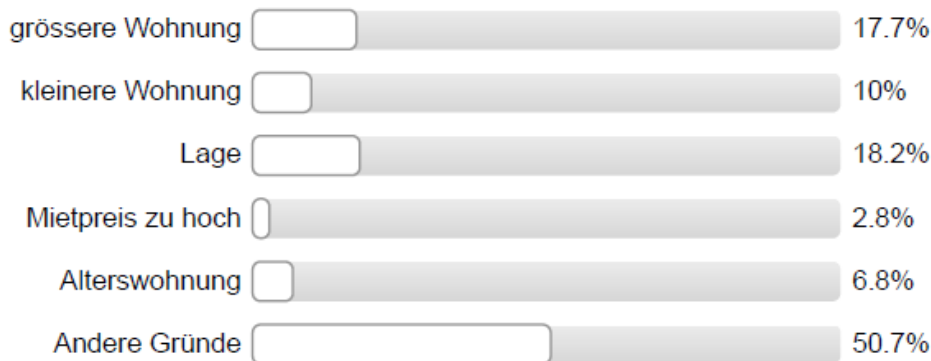
- 67.4 % leben mit (Ehe-)Partner/in, 20.5% alleine, 11.5% mit Familienangehörigen.
- 39.3% leben in Miete, 60.7% in Eigentum

Luzern, 16. Juni 2014
Seite 4/9

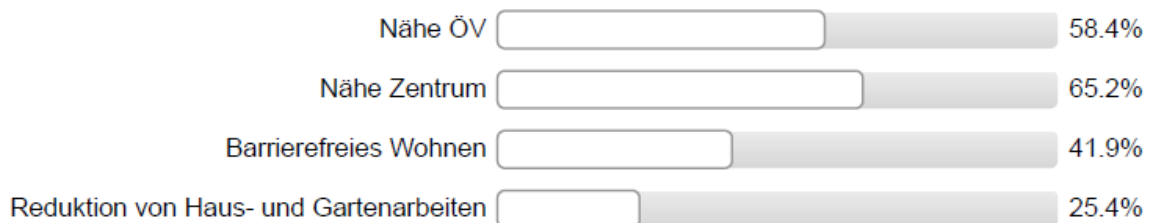
Kurzbericht: Resultate der persönlichen Umfrage 2014 im Bezirk Küsnacht bei Personen ab dem 55. Altersjahr

- 60.5% leben in einem Haus, 39.5% in einer Wohnung
- Rund 70% leben in einem Haus oder einer Wohnung mit 4 Zimmern oder mehr.
- Die meisten (90%) leben schon lange (>10 Jahre) in Küsnacht und möchten auch im Falle eines Umzuges hier bleiben (80%)

Die Gründe für den letzten Umzug sind vielfältig:



Viele schätzen ihre Wohnung als altersgerecht ein oder sind der Meinung, dass man diese relativ einfach altersgerecht umgestalten könnte. Wenn umgezogen werden müsste, dann erst wenn es gesundheitlich erforderlich ist (88.5%) und vorzugsweise in ein Mietobjekt (79.7%), mit 1-3 Zimmern (87.7%) in Küsnacht (80.2%). Zudem müsste ein Wohnungswechsel folgendes bieten:



74.5 % sind der Meinung, dass in Küsnacht nebst den vorhandenen Pflegebetten und «Betreuten Wohnungen» Bedarf an weiteren speziellen Wohnformen besteht. Fast alle (96%) sehen dabei Bedarf an Betreuten Wohnungen (Dienstleistungen auf Abruf) und 93.7% sehen Bedarf an Alterswohnungen (behindertengerecht ausgebaut).

Gemischte Wohnformen (Mehrgenerationensiedlungen), wo Alleinstehende, Familien mit Kindern und ältere Personen zusammen leben können, würden ebenfalls knapp 60% der Befragten begrüßen. Knapp ein Drittel sehen ebenfalls Bedarf an Wohn-/Hausgemeinschaften oder Clusterwohnungen. Die Organisation solcher Wohnmöglichkeiten obliegt nach der Meinung der deutlichen Mehrheit (58.5%) der öffentlichen Hand (Bezirk oder Kanton). Auch bei Wohnbaugenossenschaften sehen 31.6% der Befragten die Verantwortung zur Bereitstellung von altersgerechten Wohnungen, eher weniger bei Privaten (9.8%).

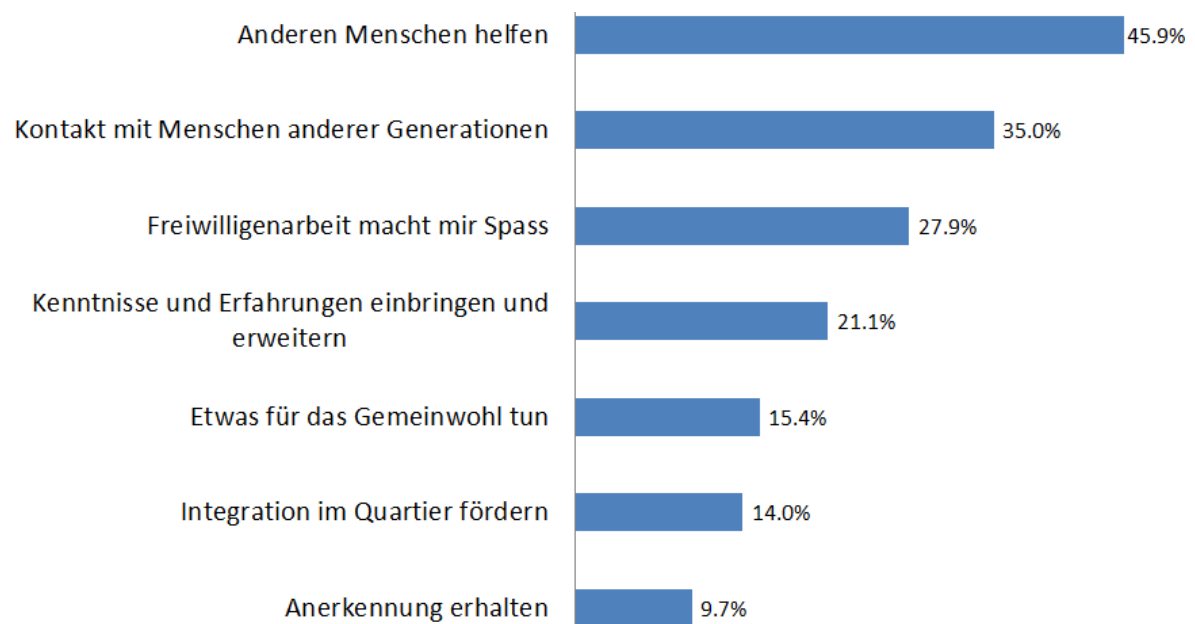
4. Nachbarschaftshilfe heute und morgen

Bei diesem Thema ging es einerseits um eine Bestandesaufnahme der schon erbrachten Nachbarschaftshilfe bzw. dem Engagement innerhalb der Familie (pflegende Angehörige), andererseits um die Abklärung des wahrscheinlichen zukünftigen Bedarfes.

In der heutigen Zeit, in welcher immer mehr Menschen einer Arbeit nachgehen und somit weniger Pflegeaufgaben in der Familie wahrnehmen können und andererseits durch die höhere Lebenserwartung immer mehr alte Menschen auch mit körperlichen und geistigen Einschränkungen auch zuhause werden leben wollen, stellt sich die Frage ob und wie weit die Nachbarschaftshilfe Aufgaben in der Begleitung und Unterstützung von alten Menschen übernehmen könnte. Dabei soll die Nachbarschaftshilfe die Bereiche abdecken, welche unterhalb der Schwelle der Aufgaben von Spitex und Pflegediensten stehen. In der Umfrage wurden Daten zur Frage erhoben, ob die ältere Bevölkerung im Bezirk bereit ist, Nachbarschaftshilfe anzubieten. Auch der – vermutete – Bedarf wurde abgeklärt.

In der Nachbarschaft haben laut Umfrage in den letzten zwei Monaten relativ wenige Befragte in einer Form Nachbarschaftshilfe geleistet (17.3%). Innerhalb der Familie geben etwas mehr (43.1%) an, jemandem geholfen zu haben, aber auch hier ist es weniger als die Hälfte der Antwortenden. Der wöchentliche Umfang der Hilfe in der Nachbarschaft betrug bei rund zwei Dritteln unter 2 Stunden, bei einem Viertel 3-5 Stunden. In der Familie gaben die Befragten etwas höhere Zahlen an: rund ein Fünftel half jemandem in der Familie 6-10 Stunden wöchentlich, ungefähr ein Drittel 3-5 Stunden und ein weiterer Drittel unter zwei Stunden.¹

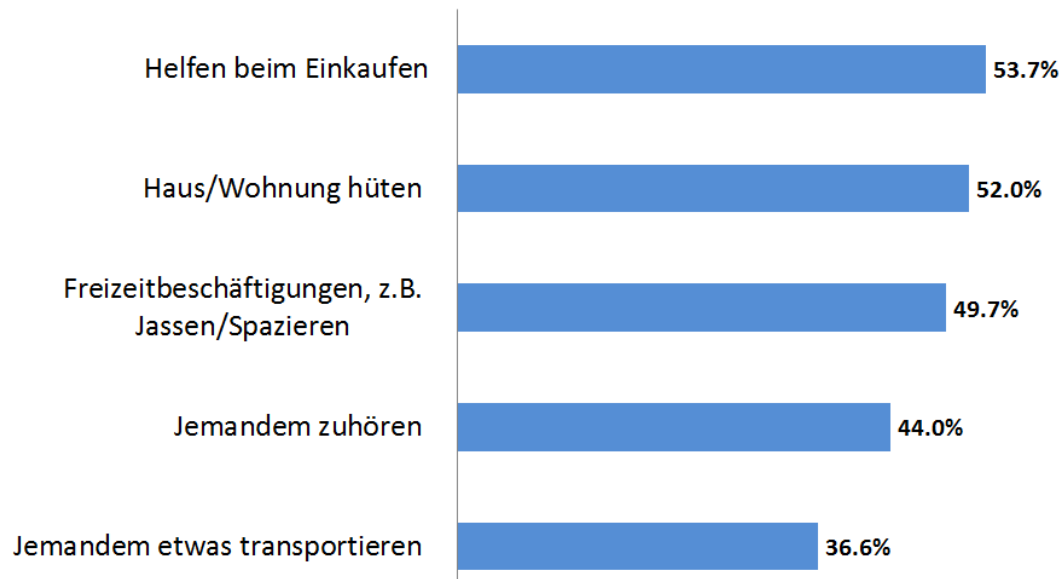
Die Motivation zur freiwilligen Tätigkeit im Bezirk ist vielfältig:



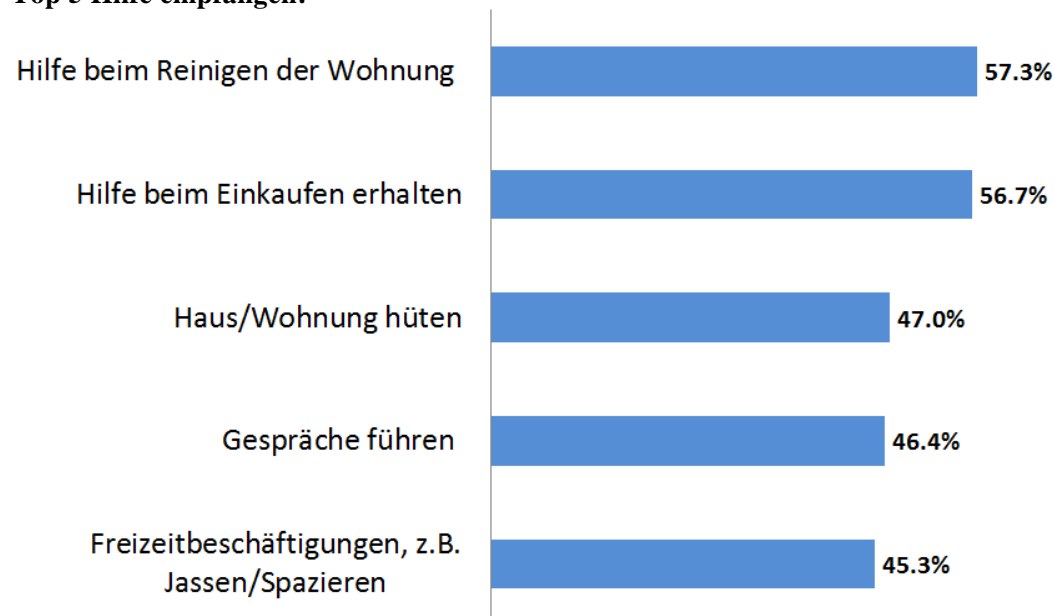
¹ Rest: keine Angaben.

Eine grosse Übereinstimmung ergibt sich bei der Gegenüberstellung der „Spitzenreiter“ von Angeboten/Hilfeleistungen, die sich die Befragten vorstellen können zu leisten, also jemandem weiterzugeben, und jenen, die sie sich vorstellen können, selber zu empfangen:

Top 5 Hilfe leisten:



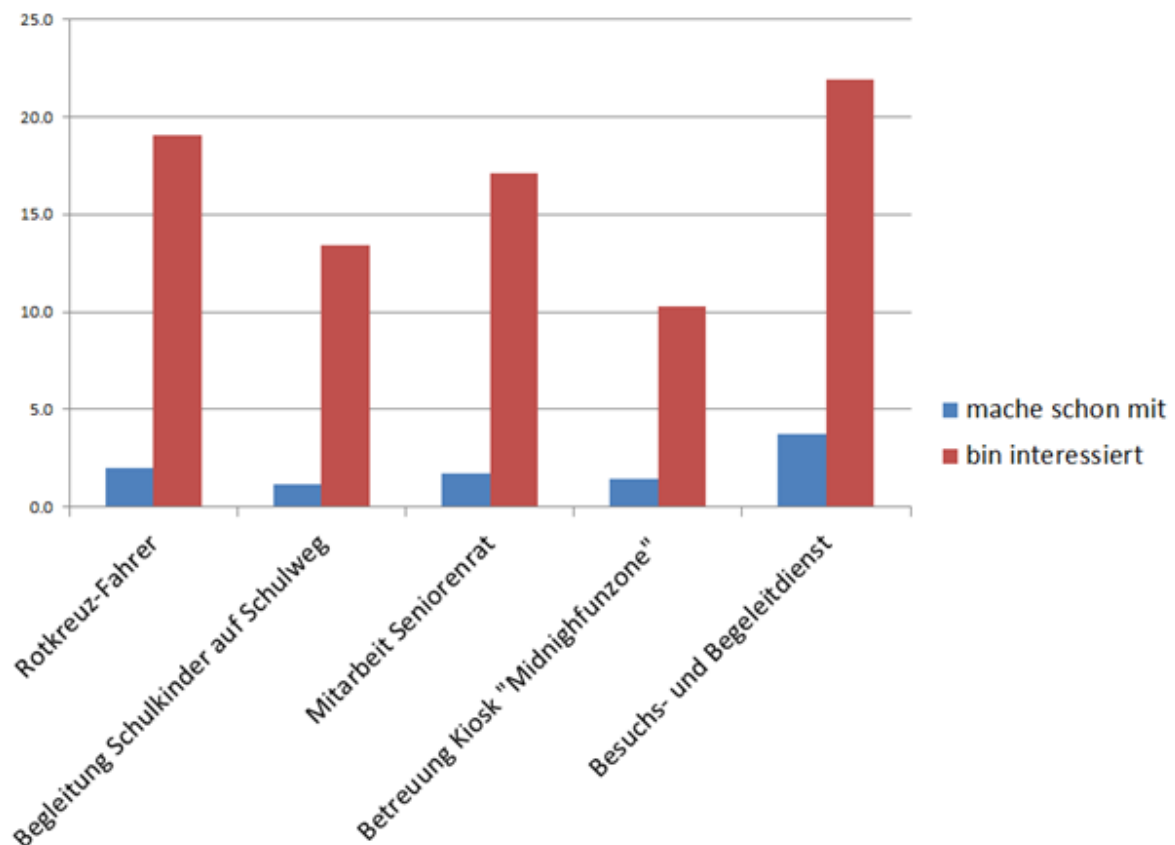
Top 5 Hilfe empfangen:



Luzern, 16. Juni 2014
Seite 7/9

Kurzbericht: Resultate der persönlichen Umfrage 2014 im Bezirk Küssnacht bei Personen ab dem 55. Altersjahr

Einige der Befragten sind schon ehrenamtlich resp. freiwillig tätig, viele könnten sich ein solches Engagement in Zukunft vorstellen (Angaben in %):



Die grosse Mehrheit der Befragten (80.9%) fände es gut, wenn die Nachbarschaftshilfe im Bezirk systematisch aufgebaut und organisiert wäre.

4.1. Zeitgutschriften

In den letzten Jahren sind im Zusammenhang mit dem zunehmenden Bedarf an Nachbarschaftshilfe verschiedene Konzepte von Zeitgutschriften entwickelt worden. Diese funktionieren so, dass geleistete Freiwilligenstunden auf ein „Zeitkonto“ gutgeschrieben werden und später bei Bedarf wieder eingelöst werden können. Das heisst, die selber geleistete Unterstützung kann in späteren Lebensjahren auch bezogen werden. Andere Systeme funktionieren so, dass man selber geleistete Stunden auch jemandem weiterschenken kann.

Die Befragten im Bezirk Küssnacht schätzen ein solches System unterschiedlich ein: Etwas weniger als die Hälfte (47.6%) fände dazu ein Zeitgutschriftensystem sinnvoll, für knapp ein Drittel (31.8%) ist dies nicht so wichtig und die übrigen 20.5% finden dies sogar unnötig.

Luzern, 16. Juni 2014
Seite 8/9

Kurzbericht: Resultate der persönlichen Umfrage 2014 im Bezirk Küsnacht bei Personen ab dem 55. Altersjahr

Wenn ein Zeitgutschriftensystem eingeführt würde, würden die meisten (75.9%) die geleisteten Stunden für ihr eigenes Alter «sparen» wollen.

Einige könnten sich vorstellen, in einem Pilotprojekt zum Aufbau der Nachbarschaftshilfe mitzuarbeiten (10.8% ja, 32.9% vielleicht). 56.3% können sich dies nicht vorstellen.

Manche können sich vorstellen, zu einem späteren Zeitpunkt bei einer entsprechenden Organisation Mitglied zu werden:

Mit Zeitgutschriften-System:

- Ja: 13.7%
- Vielleicht: 36.2%
- Nein: 50.2%

Ohne Zeitgutschriften:

- Ja: 16.5%
- Vielleicht: 38.6%
- Nein: 44.9%

5. Informationsstand

Im letzten Teil der Befragung wurde erfragt, ob die Institutionen im Bezirk, welche sich mit Altersfragen befassen, bekannt seien. Ebenso wurde erfragt, ob verschiedene Dokumente wie Testament, Vorsorgeauftrag, Patientenverfügung bekannt sind und ob die Befragten über solche Dokumente verfügen. Ziel des Seniorenrates war es in diesem Bereich, allfällige Informationslücken aufzudecken.

62.2% kennen die Kommission für Altersfragen im Bezirk Küsnacht

65.9% kennen den Seniorenrat

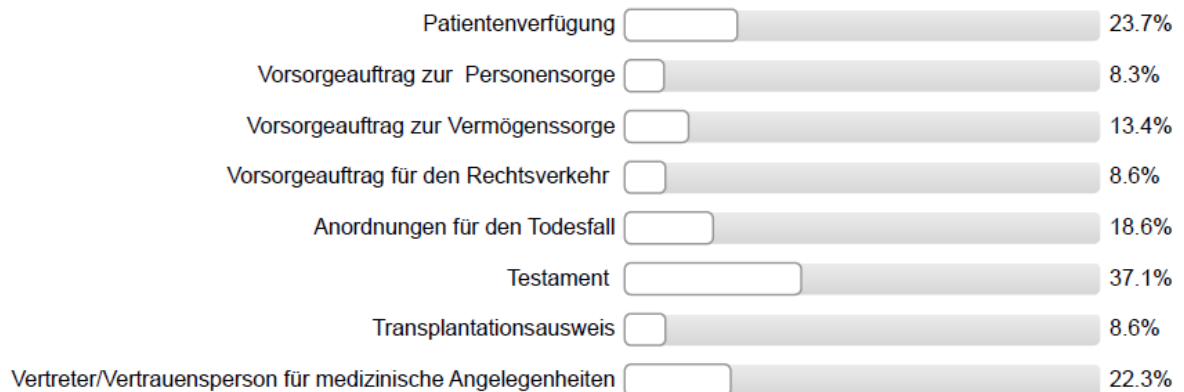
Ausserdem sind folgende Publikationen/Stellen bekannt:

- Broschüre «Wegweiser für Senior/innen und ihre Angehörigen»: 39.1%
- Info-Stelle für Altersfragen im Monséjour: 37.1%
- Altersleitbild 2008: 33.1%
- Homepage www.alter-küsnacht.ch: 16.6%

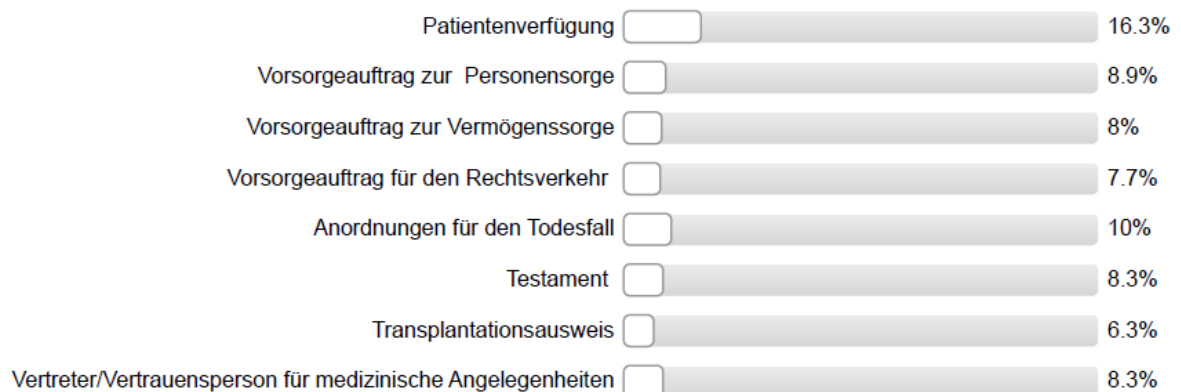
Luzern, 16. Juni 2014
Seite 9/9

Kurzbericht: Resultate der persönlichen Umfrage 2014 im Bezirk Küsnacht bei Personen ab dem 55. Altersjahr

Ein entsprechendes Dokument ausgefüllt haben:



Aktiv wünschen sie mehr Informationen zu den folgenden Dokumenten:



Für den Seniorenrat bedeuten diese auf den ersten Blick relativ tiefen Zahlen, dass er Überlegungen anstellen wird, wie die Sensibilisierung für diesen Bereich erhöht werden könnte.

6. Weiteres Vorgehen und Ausblick

In den nächsten Wochen werden der Seniorenrat und seine Kerngruppe nun die Auswertung der Daten und den Bericht weiter analysieren. Weiterer eventueller Handlungsbedarf soll geortet werden und an die entsprechenden Stellen (Behörden/Kommissionen/Institutionen/Vereinigungen) zugewiesen oder empfohlen werden.

Der vorliegende Kurzbericht, sowie die dazugehörige Präsentation, werden als PDF-Dokumente auf der Homepage des Bezirks Küsnacht (www.alter-kuessnacht.ch) für alle zugänglich sein.

16.6.14/Simone Gretler Heusser